

# Vereinsnachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): - **(2019)**

Heft 133

PDF erstellt am: **26.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

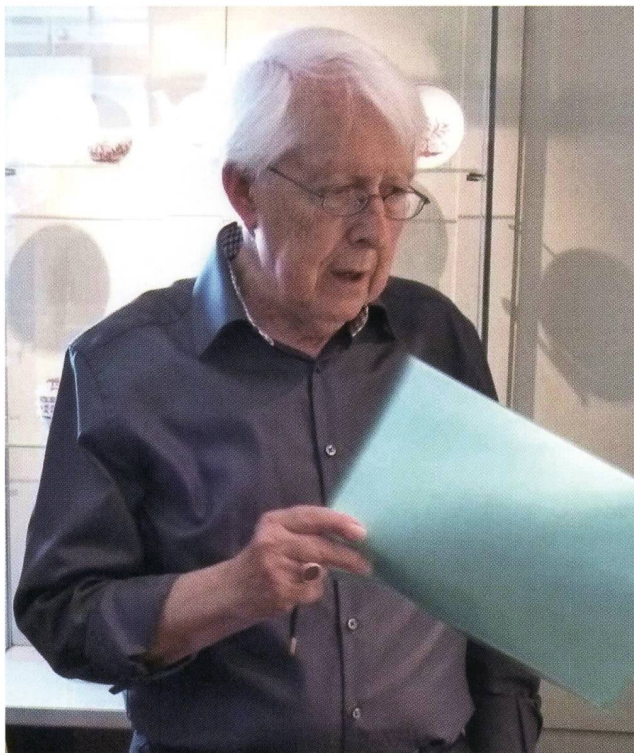
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## VEREINSNACHRICHTEN

Franz Bösch

(30. 9. 1932 – 13. 2. 2019)



Als Letzter einer Generation profilierter Sammler und Kenner von Zürcher Porzellan ist unlängst Franz Bösch verstorben. Er folgt Martin Meyer-Heilemann, dem Ehepaar Friederike Felber-Dätwyler (Nachruf Mitteilungsblatt 121, 2008, 71–72) und René Felber (Nachruf Mitteilungsblatt 127, 2013, 70–71) sowie Emil S. Kern (Nachruf Mitteilungsblatt 129, 2015, 76–77).

Von Beruf her Bankfachmann, Wirtschaftsprüfer mit viel Sinn für Hintergrunds-Informationen, begann er seine Sammlertätigkeit in den 1960er Jahren, aktiv unterstützt durch seine Ehefrau Annemarie. Wie seine Generationenossen, mit denen er zuweilen bei Auktionen die Klängen kreuzen aber auch zu einvernehmlichen Lösungen gelangen konnte, sah er das Sammeln nicht als Selbstzweck. Von Anbeginn war er bemüht, nicht nur seine spezifischen Kenntnisse zum Zürcher Porzellan laufend zu erweitern sondern auch Querbezüge herzustellen zur europäischen Porzellanproduktion des 18. Jahrhunderts, zur damaligen Geschichte, Politik, Kultur und Wirtschaft. Jede freie Minute wurde genutzt für Kontakte und Gespräche mit Sammlern, Händlern, Museumsleuten und gleicherweise Interessierten. Das verlieh der Sammlungstätigkeit von Franz Bösch früh ein klares Profil von Qualität und Viel-

falt. Dabei beschränkte er sich vornehmlich auf Geschirrstücke und Gebrauchsgegenstände und verzichtete weitgehend auf das Figurenwerk, den zweiten Schwerpunkt der Zürcher Porzellanmanufaktur. Überzeugt von der ausserordentlichen Bedeutung seines Sammlungsgebietes und auch erfüllt von praktischem Sinn, war es ihm früh ein grosses Anliegen, seine Kenntnisse öffentlich zugänglich zu machen. Um 1980 entstand in sorgfältiger Eigenproduktion, als Broschüre, der unpräzise, ungemein hilfreiche Leitfaden «Zürcher Porzellanmanufaktur», der, wie in der Einleitung formuliert, «vor allem Sammlern von Zürcher Porzellan helfen sollte, die Erzeugnisse der Zürcher Porzellanmanufaktur noch besser kennenzulernen». 1988 folgte im Rahmen der kulturellen Schriftenreihe der Bank Hofmann AG «Vom weissen Goldrausch der Zürcher Herren. Die Geschichte der Zürcher Porzellanmanufaktur 1763–1790».

In der Nachfolge von Rudolf Schnyder als Kurator für Keramik am Schweizerischen Nationalmuseum lernte ich Franz Bösch 1999 kennen. Damals war sein Projekt einer umfassenden Publikation zur Zürcher Porzellanmanufaktur schon weit fortgeschritten. Diese sollte mehr als 40 Jahre nach der entsprechenden Monografie von Siegfried Ducret den aktuellen Forschungsstand wiedergeben und auch ein Verzeichnis aller Geschirrformen enthalten. Franz Bösch wandte sich an mich mit dem Anliegen, mehrere hundert Formstücke der Sammlung des Nationalmuseums zu vermessen. Meinerseits sah ich dabei die Gelegenheit, vertrauter zu werden mit dem Sammlungsbestand und in Zusammenarbeit mit Franz Bösch das entsprechende Inventar aktualisiert in die elektronische Datenbank aufzunehmen. Während zwei Jahren trafen wir uns wöchentlich, ein freundschaftlicher Kontakt entstand, unsere gemeinsame Arbeit und all die anschliessenden Gespräche erschlossen mir Zusammenhänge und die grosse Bedeutung des Zürcher Porzellans. Die schliesslich 2003 erschienene zweibändige Publikation «Zürcher Porzellanmanufaktur 1763–1790» darf den Rang eines Standardwerkes beanspruchen und besticht durch die thematisch breite Diskussion. Insbesondere hervorzuheben sind die neuen Erkenntnisse von Franz Bösch zu den Tafelservices, im Falle des berühmten «Einsiedler Services» durch ihn noch weitergeführt in *Keramos* 197/2007, 77–84, und Band 2 «Verzeichnis der Produkte», die erstmalige Zusammenstellung aller Formstücke mit vollständigen Massangaben.

Umsichtig haben Franz Bösch und seine 2011 verstorbene Gattin auch die Frage des Schicksals ihrer Sammlung angegangen: Sie kam von 2008 an geschenkweise ans Conrad Ferdinand Meyer-Haus, früher Ortsmuseum, in Kilchberg bei Zürich. Auch der noch bei Franz Bösch zu Hause verbliebene Teil der Sammlung gelangt nun dorthin. In

Kilchberg-Schooren, am Seeufer, hat sich die Manufaktur des Zürcher Porzellans befunden. Franz Bösch war massgeblich beteiligt am Aufbau und der Neupräsentation der Porzellansammlung im Conrad Ferdinand Meyer-Haus. Diese Schau darf – neben der Ausstellung des Figurenwerkes der Zürcher Porzellanmanufaktur im Agentenhaus in Horgen (Sammlung Emil S. Kern) – zur Zeit als einzige den Anspruch erheben, die Erzeugnisse der Zürcher Porzellanmanufaktur in breiter, repräsentativer Fächerung zu zeigen. Kommt dazu, dass die Fachbibliothek von Franz Bösch ebenfalls im Conrad Ferdinand Meyer-Haus Platz gefunden hat, womit für das vertiefte Studium vor Ort alle Voraussetzungen gegeben sind.

Das Lebenswerk und Anliegen von Franz Bösch, die Bedeutung und Qualität der Zürcher Porzellanmanufaktur in Kilchberg-Schooren einem breiten Kreis von Interessierten bekannt zu machen, hat seine Erfüllung gefunden und hält die Erinnerung wach an einen zielstrebigem, weit interessierten Menschen, der wegen seinen klaren, ungeschminkt vertretenen Ansichten anecken konnte, den man aber bei näherer Bekanntschaft als liebenswürdige und lebensfreudige Persönlichkeit kennen und schätzen lernte.

*Hanspeter Lanz*



## LE VOYAGE À LIMOGES, DU 4 AU 8 OCTOBRE 2017



Limoges – Hotel De Ville. Photo: Rene Boulay/Wikipedia

### Lundi 4 octobre

Nous étions 22 pour ce voyage. Venant de Bâle, de Zurich ou de Genève, par bus, voiture ou train, nous nous sommes tous retrouvés le lundi 4 octobre à Lyon pour un premier déjeuner en commun au fameux restaurant Chabert. L'après-midi, nous avons visité le Musée des Beaux-Arts sous la conduite de Salima Hellal, conservateur des Objets d'art, et avons pu admirer la nouvelle présentation où l'on découvre autant des majoliques d'Urbino que de fantastiques céramiques de Palissy avec leurs animaux en relief moulés sur nature.

Le soir, dîner dans le cadre remarquable du restaurant Marguerite établi dans l'ancien hôtel particulier d'Auguste (et Marguerite) Lumière, l'inventeur, avec son frère, du cinématographe. Très agréable hôtel, le Silky.

### Mardi 5 octobre

Le matin, nous avons pris la route en direction de Clermont-Ferrand, Tulle puis Uzarche, belle cité médiévale du Limousin; déjeuner dans cette ville. Ensuite, visite des mines de kaolin à Saint-Yrieix-la-Perche: un site émouvant où l'on peut imaginer la rude vie des ouvriers et où l'on voit encore une des fosses d'où était extrait le kaolin. Cet endroit est ouvert au public grâce à des bénévoles qui assurent les visites. Hors programme, nous avons bifurqué ensuite vers Bonneval, où le marquis et la marquise de Bonneval nous ont accueillis dans leur château, une immense demeure privée qui recèle des trésors d'art décoratif, dont des souvenirs du comte de Bonneval, établi au XVIII<sup>e</sup> siècle à Constantinople.

Après cet agréable détour, nous sommes arrivés à Limoges, but de notre voyage, pour dîner au restaurant Les Petits ventres, rue de la Boucherie, dans le cœur médiéval de la ville; les petits ventres sont une spécialité locale: des estomacs d'agneaux farcis avec des pieds d'agneaux; ce mets ne figurait toutefois pas à notre menu.

### Mercredi 6 octobre

Dès l'ouverture du Musée Adrien-Dubouché, le conservateur Jean-Charles Hameau nous a accueillis puis nous a conduits à travers ses extraordinaires collections de céramique. Les origines du musée remontent à 1845 mais le bâtiment vient d'être agrandi, avec une réouverture en 2012. Le parcours de la visite comprend trois parties, avec la présentation de la fabrication de la porcelaine, les anciennes collections, montrées dans les monumentales vitrines d'origine, et la section moderne, présentée dans une muséographie contemporaine.



Musée Adrien-Dubouché. Photo: limoges-tourisme.com

Après un déjeuner au Bistrot gourmand, juste à côté du musée, nous avons visité la Fondation Bernardaud, une des dernières manufactures de porcelaine à Limoges. Sous la conduite d'Anaïs, une jeune guide, visite des anciens magasins, transformés en parcours muséal et didactique, puis visite de l'exposition «C'est le bouquet» sous la conduite d'Hélène Huret, commissaire d'exposition pour la Fondation Bernardaud: une exposition de céramique contemporaine pleine d'intérêt.

Le soir, autre événement: réception chez Antoine et Cristina d'Albis. Antoine d'Albis était chimiste en chef de la manufacture de Sèvres et président des Amis de Sèvres; il est, en outre, allié à une célèbre famille de fabricants de porcelaine, les Haviland. Leur magnifique demeure du XVIII<sup>e</sup> siècle abrita, du temps de son père, le consulat suisse à Limoges.



### Jeudi 7 octobre

Le matin, également hors programme, visite du cimetière de Louyat, un des plus grands de France, avec notamment ses plaques de porcelaine sur les pierres tombales ainsi que les sépultures d'Adrien Dubouché et de la famille Haviland. Ensuite, visite passionnante du Musée des beaux-arts dont nous avons pu admirer la fantastique collection d'émaux de Limoges sous la conduite d'un guide. L'ensemble comprend non seulement les somptueux émaux du Moyen Âge et de la Renaissance, mais également des productions du XIX<sup>e</sup> et du XX<sup>e</sup> siècle. Située à quelques pas du musée, la cathédrale Saint-Etienne (dont la construction débuta en 1273) se distingue notamment par son splendide jubé de la Renaissance (déplacé et remonté ultérieurement).



Manufacture Haviland *Photo: haviland.fr*

Nous prîmes ensuite un extraordinaire déjeuner au Roc du Bœuf, dans un cadre idyllique, tout près de Rochechouart, avant de visiter l'imposant château de Rochechouart, commencé dès l'an mil et qui a appartenu à la maison de Rochechouart jusqu'au XIX<sup>e</sup> siècle. On y admire notamment de splendides peintures murales du Moyen Âge illustrant entre autres une chasse au cerf et des centaures. Le château abrite aussi le Musée d'art contemporain de la Haute-Vienne, avec une exposition intéressante, quoique un peu convenue. Le reste du bâtiment sert à l'administration et l'atmosphère s'en ressent.

Le soir, étape à Montluçon, ville médiévale où se trouve encore le château des ducs de Bourbon (commencé au XVI<sup>e</sup> siècle); dîner pittoresque à l'hôtel où nous logeons.

### Vendredi 8 octobre

Départ pour Roanne et déjeuner à L'Assiette roannaise, à Saint-Forgeux-Lespinasse. Ensuite, visite guidée du Musée des beaux-arts et d'archéologie Joseph-Déchelette. Fondé en 1844, le musée possède, outre de très jolies peintures, un ensemble de faïences françaises exceptionnel par sa diversité: Lyon, Moustiers, Marseille, Strasbourg, Niderviller, Sceaux, Rouen et surtout Nevers, ainsi que nombre d'assiettes révolutionnaires. Nous reprîmes la route pour arriver à Genève à 18 h puis à Zurich vers 21 h 30.

C'est là que nous quittons notre sympathique chauffeur, Martial Vincent.

*Anne-Claire Schumacher, Vincent Lieber*



HERBSTREISE NACH LISSABON  
VOM 2. BIS 6. OKTOBER 2018



Altstadt von Lissabon hoch über dem Tejo. Foto: visitlisboa.com

Fünf Tage bei strahlendem Sonnenschein und mit sommerlichen Temperaturen bescherte Lissabon den 15 Keramikfreunden. Am ersten Reisetag traf sich die Gruppe, die teilweise individuell angereist war, auf der Dachterrasse unseres Hotels Do Chiado mitten im Stadtzentrum mit wunderbarem Blick auf die Burg, die Lissaboner Altstadt und den Tejo-Fluss. Nach einem kurzen historischen Überblick über die wechselhafte Geschichte Portugals durch die Reiseleiterin erkundeten die Keramikfreunde die nach dem Erdbeben von 1755 erbauten Stadtteile, bevor wir das Abendessen in einem typischen Fado-restaurant genossen. Verschiedene Sänger und Sängerinnen traten zwischen den



Tram in der Altstadt von Lissabon. Foto: Harvey Barrison/Wikipedia



Azulejos verfolgten uns auf Schritt und Tritt in der pittoresken Altstadt von Lissabon. Foto: visitlisboa.com

Gängen auf und vermittelten den Gästen einen guten Einblick in diese einzigartige Ausdrucksform der Saudade, dem portugiesischen Lebensgefühl geprägt von Trauer, Sehnsucht und Schmerz.

Der zweite Tag führte ins Nationale Azulejomuseum, wo wir fachkundig vom Kurator in den Unterschied zwischen Fliesen und Azulejos eingeführt wurden und unser Auge auf die kleinen technischen Imperfektionen und die grossartigen Darstellungen von Geschichten aufmerksam gemacht wurden. Einerseits erhielten wir Einblick in die Geschichte des alten Klostergebäudes, in dem das Museum untergebracht ist und andererseits in die stilistische Entwicklung der Azulejos von den frühesten erhaltenen Beispielen bis zu den jüngsten modernen Gestaltungen. Nach einer Erfrischung auf der Sonnenterrasse hoch über dem Tejo, besichtigten wir die Restaurierungswerkstätten des Museums für dekorative Künste der Ricardo do Espirito Santo Silva Stiftung. Wir lernten, wie viele Arbeitsgänge nötig sind, um eine Kopie eines antiken Möbelstückes





Der prächtige Convento da Madre de Deus in welchem das Nationale Azulejomuseum untergebracht ist. Foto: Vitor Oliveira/Wikipedia

herzustellen. Unter anderem wurden uns die verschiedenen Einlegetechniken demonstriert. Wir konnten Handwerkern bei der Prägung von Ledereinbänden für Bücher über die Schultern gucken. Eindrücklich wurde uns die Herstellung von Kopien historischer Möbelbeschläge sowie die Produktion der dafür notwendigen Werkzeuge erläutert. Diese einzigartigen Werkstätten nehmen Aufträge von Privaten, aber auch Museen entgegen und tragen zur Erhaltung und Ausbildung in alten Techniken bei.

Der folgende Tag brachte ein reich befrachtetes Programm. Im Museum für Alte Kunst erhielten wir eine Einführung in die portugiesische Fayenceproduktion und nach einer Kaffeepause im Garten des grossen Museums eine exzellente Führung durch die Abteilung über die

Epoche der portugiesischen Entdeckungen. Anhand von zahlreichen, einmaligen Stücken konnten wir den diversen Entdeckungsfahrten und den Handelsstützpunkten der Portugiesen in Afrika, Indien, China und Japan sowie Brasilien folgen. Der Nachmittag brachte ein weiteres Highlight. In der französischen Botschaft entzückte ein kleines intimes Speisezimmer mit einer pyramidenförmigen Decke, in die über 261 blau-weiße chinesische Porzellane, mehrheitlich aus der Zeit der Dynastien Ming bis Wanli, eingelassen sind. Diesen Leckerbissen ermöglichte uns die Direktorin des Nationalen Azulejomuseums, Maria Antónia Pinto de Matos, die uns noch weitere Türen öffnete. Danach fuhren wir in den Norden von Lissabon und besichtigten den Sommerpalast der Marquês de Fronteira, die immer noch das Haus bewohnen und deren Gärten von zauberhaften Brunnen, Gartenmauern und einer Porträtgalerie der portugiesischen Könige durchzogen wird. All diese architektonischen Gartenelemente sind mit Azulejos verkleidet.

Der letzte Reisetag führte in neuere Stadtteile, die zur Wende zum 20. Jahrhundert entstanden. Hier besuchten wir das Jugendstil-Wohnhaus des Arztes Dr. Anastácio Gonçalves mit seiner auserlesenen Sammlung an chinesischen Porzellanen. Dieses wirkt etwas verloren zwischen all den hochmodernen Geschäftstürmen. Leider war das Museum noch im Umbau und alles war etwas verstellt, trotzdem erhielten wir wunderbare Details und Geschichten zur Ikonographie einiger Vasen vermittelt. Nach einer Stärkung in einem der legendären Jugendstilkaffeehäuser von Lissabon, erkundeten die Keramikfreunde die Wunderkammer des Hausmuseums Medeiros e Almeida individuell. Das Haus liegt im eleganten Stadtteil in der Nähe der grossen Avenue mit herrschaftlichen Häusern und teuren Geschäften. Die Sammlungsschwerpunkte des Ehepaars Medeiros e Almeida sind so vielfältig, dass jeder etwas seinen Interessen Entsprechendes entdecken konnte. Nach diesem Kleinod folgte ein weiteres Highlight, nämlich die Sammlung des Stifterehepaars Carmona e Costa. Auf der 7. Etage eines gesichtslosen modernen Geschäftshochhauses entdeckten wir ein kleines Privatmuseum von auserlesenen chinesischen Porzellanen und portugiesischen Fayencen. Einen äusserst kompetenten und spannenden Vortrag erhielten wir vom Kurator des Nationalen Azulejomuseums, Alexandre Pais.

Am Abreisetag begab sich die Gruppe noch ins Kloster São Vicente de Fora, um Azulejos mit Darstellungen der Fabeln von La Fontaine anzuschauen, sowie die Grablegung der portugiesischen Könige und die wunderbare Klosterkapelle zu besichtigen. Hoch über den Klosterhöfen und zwischen Kirchtürmen erstreckt sich eine grosse Dachterrasse. Von diesen Zinnen mit Blick auf die ganze Stadt, den Fluss und die nähere Umgebung nahm unsere Gruppe Abschied vom im schönsten Herbstlichte erstrahlenden Lissabon.

*Daniela Ball*

## IMPRESSUM

Redaktion: Roland Blaettler, Solothurn  
Layout: diezi.com  
Produktion: Offset Haller AG

gedruckt in der  
schweiz

ISBN 978-3-033-07345-6